Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1961)

Artikel: Indianerschule
Autor: Ramstein, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988211

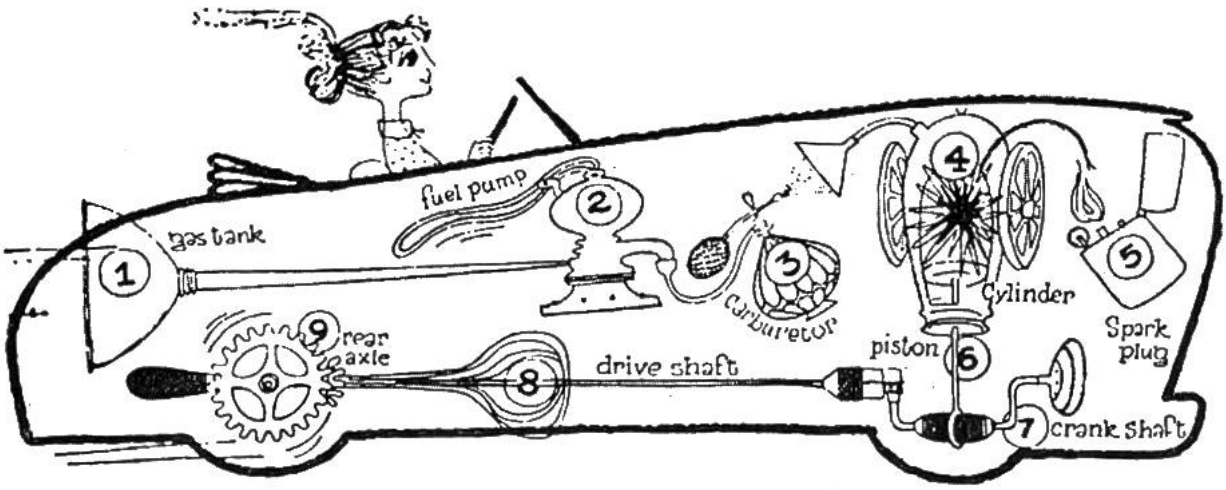
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



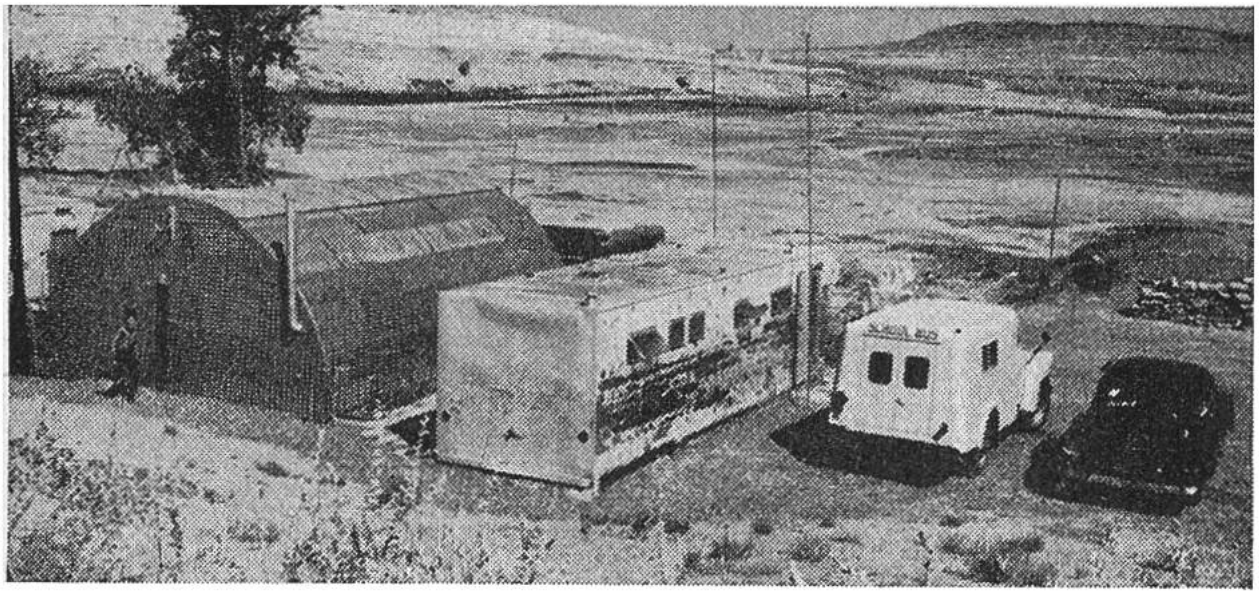
So lernen die Indianer das Geheimnis des Automotors kennen! Der Trichter (1) ist der Benzintank, die Pumpe (2) befördert das Benzin in den Motor, wo der Zerstäuber (3) die Flüssigkeit und die Luft in den Zylinder (4) einbläst. Das Feuerzeug (5) liefert den Funken für die Explosion, wodurch der Kolben (6) heruntersaust und den Bohrer (7) dreht. Dadurch dreht sich auch der Schaumschläger (8 und 9), der seine Kraft auf die Autoräder überträgt.

INDIANERSCHULE

Noch vor einigen Jahren gab es in Nordamerika Analphabeten! Es waren hauptsächlich Indianer der abgelegenen Gegenden Arizonas und Neu-Mexikos. Nach beschleunigtem Bau kleinerer Schulhäuser und bei Unterricht in Autoanhängern drückt nun auch der letzte indianische Abc-Schütze die Schulbank.

Panne in einem Sandsturm in Nord-Arizona! Ausgerechnet der Hufnagel eines Indianerpferdes durchlöcherte einen Pneu. Als der Sturm vorüber und die Panne behoben war, irrte ich in der Gegend umher und stiess auf eine «Trailer School» (Autoanhänger-Schule). In einem Anhänger war das Sanitätszimmer und der Duschenraum, in einem zweiten die Küche untergebracht, und ein dritter Anhänger diente als Wohnung für den Lehrer. Schule wurde in einer Wellblechbaracke gehalten. Daneben stand wie überall in Amerika der gelbe Schulbus. Der umgebaute Jeep diente zum Abholen der Kinder der näheren Umgebung. Andere Schüler kamen zu Pferd oder auf dem Wagen zur Schule.

Mac, ein Weisser – es gibt noch zu wenig Indianerlehrer –, berichtete, dass das erste der zwölf Schuljahre einzig dazu diene, den Kindern Freude am Schulunterricht zu bereiten. Das Programm



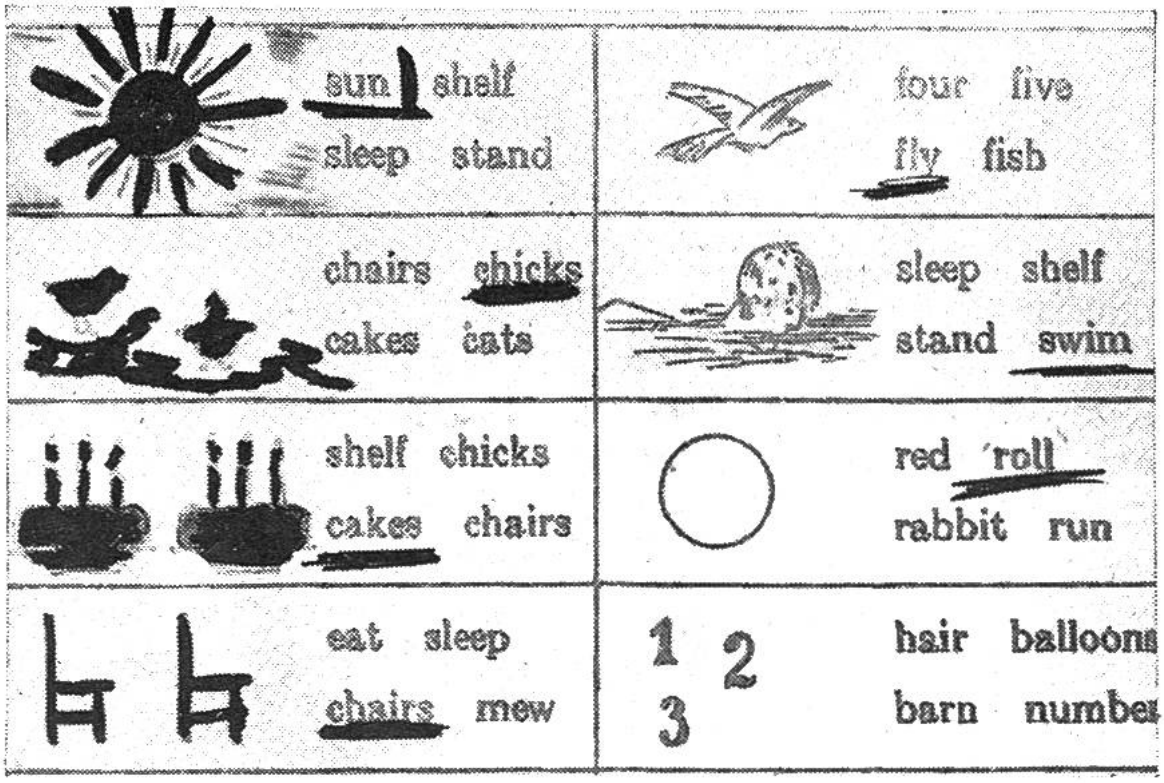
Indianerschule in Arizona (USA). Im Autoanhänger die Wohnung des Lehrers, unter dem Wellblechdach das Schulzimmer, dahinter im Anhänger die Küche, rechts vom Schulzimmer die Duschenanlage und das Krankenzimmer, daneben der gelbe Schulbus und das Privatauto.

umfasst deshalb Zeichnen, Spielen, Turnen, Singen und Schreiben. Wie viele Schweizer Abc-Schützen, müssen auch die kleinen Indianer eine neue Sprache (Englisch) lernen. Sie selbst sprechen einen eigenartigen Dialekt, der von Stamm zu Stamm verschieden ist.

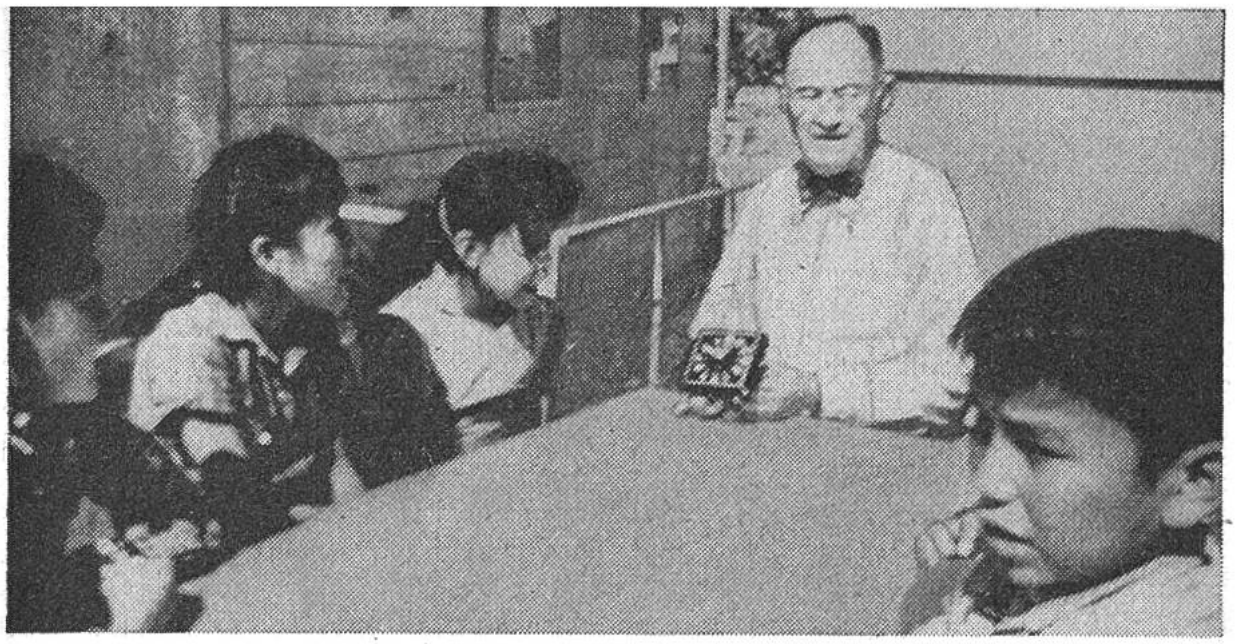
Mit Gesang empfing man mich im grossen Schulzimmer. Es war aber nicht ein Heimat- oder ein Kinderlied, es war einer der neuesten amerikanischen Schlager. Ein altes Grammophon sorgte für die musikalische Umrahmung. Der Lehrer war überzeugt, dass die Indianer auf diese Weise am schnellsten die neue Sprache lernten. Mangels anderer Schallplatten wurde Englisch mit Jazzmusikbegleitung gelehrt. Gedichte und monotone Indianerlieder wurden vorgetragen. Im Sprachunterricht gab es gedruckte Blätter. Da war z. B. eine Sonne gezeichnet, und daneben standen vier Wörter. Die Indianer mussten das richtige Wort herausfinden und unterstreichen. Oder in zwei Kolonnen standen viele ähnlich klingende Wörter untereinander. Durch Striche waren sie miteinander zu verbinden, zum Beispiel Haus – Maus, Dieb – lieb. Wie in der Schweiz vergnügten sich die Indianerkinder in der Pause mit Seil- oder Böckligumpen. Milch oder Obst

ENGLISH:	HOPI:	NAVAJO:
Good	Lo-l-ma	Ya a-teh
My friend	E-qua-chi	Si-ki is
You	Um-e	Nih
How much	Hin-hi-ki-ta	Da-ne-lan
Thank you	Qu-hiy	A-heh-e
Yes	Oh-wi	Aou
What	Hin-ti	Yah

Wie wir Schweizer, sprechen auch die Indianer Dialekte. Die Gegenüberstellung zeigt, wie verschieden diese sein können, obschon die Hopi- und die Navajo-Indianer Nachbarn sind. Links die englische Übersetzung. Auf Deutsch heissen die Wörter: Gut, Mein Freund, Sie, Wieviel, Danke, Ja, Was.



Die Indianerkinder müssen herausfinden, welches Wort zur Zeichnung passt, und es unterstreichen. Ist alles richtig gemacht, dürfen sie die Zeichnungen ausmalen.



Nur im frühen Sommer und späten Herbst ist Schulunterricht im Freien möglich, denn im Sommer klettert das Thermometer auf 50°.

wurde verteilt. Im selben Schulzimmer arbeiten auch die älteren Indianer. Sie lösten schwierigere Aufgaben und versuchten mit der Zivilisation Kontakt zu bekommen. Zu Hause lebten sie noch immer in selbstgebauten Lehmhütten und hatten weder Licht noch fliessendes Wasser. Hier im Schulzimmer stand ein Fernsehapparat. Film- und Diamaterial, bunte Illustrierten und Bücher waren ebenfalls vorhanden. Auch mit der Technik mussten sie sich vertraut machen. Auf einfache Weise wurde ihnen zum Beispiel das Funktionieren eines Automotors erklärt. Bekannte Gegenstände, wie Trichter, Pumpe, Zerstäuber, Feuerzeug, Bohrwinde usw., dienten zur Erklärung. Schlager wurden wieder gesungen und Wörter an die Tafel geschrieben und erklärt. Natürlich durften Erläuterungen über die Indianertradition nicht fehlen. Eigenartige Zeichen ihrer Vorfahren mussten entziffert werden. So bedeutete Sonne = Glück, Pfeil = Schutz, Bärentatzen = gutes Omen, Kaktus = Wüste, Regentropfen = Nahrung, Schmetterling = Schönheit, Auge = Vorsicht, Blitz = Schnelligkeit, Pferd = Reise. Leider war schon bald die Schule aus, und der Lehrer fuhr einige Schüler nach Hause, während andere auf den Pferden heimritten.

K. Ramstein